



# feuer und licht

NR. 306 FEBRUAR 2022 – 47589 UEDEM – ISSN 0-945-0246

auf der Suche nach  
**Schönheit**



# Editorial

Künstlerisches Schaffen liegt im Wesen des Menschen. Ebenso ist das Bedürfnis nach Schönheit tief im Menschen grundelegt. Die Bibel, das Alte und das Neue Testament waren und sind für viele Künstler eine unerschöpfliche Inspirationsquelle. In dieser Ausgabe kommen vor allem Menschen zu Wort, deren Glauben auch in ihrem künstlerischen Schaffen zum Ausdruck kommt. So hat unsere Redakteurin Michaela Fürst den Maler Heinz Knapp in seinem Atelier besucht. Seine Berufung zum Künstler wurzelt in seiner Beziehung zu Gott, er kann auf eine lange Laufbahn zurückblicken; dankbar, dass er sich schon seit so vielen Jahren voll uns ganz auf sein künstlerisches Werk konzentrieren kann.

Der Priester, Theologe und Ikonenmaler John Reves spricht im Interview über die Bedeutung der Liturgie und der Schönheit besonders aus dem Blickwinkel der ostkirchlichen Spiritualität. Auch im Porträt begegnen wir einer Künstlerin, eine Glasgraveurin, für die Gestaltung ein wesentliches Element ihres Lebens darstellt. Ihnen allen gemeinsam, auch dem Freund Gottes, Pavel Florenskij, dem Geigenbauer Martin Schleske, der zu Wort kommt oder Papst Benedikt, auf seine ihm eigene Weise ein Künstler der Sprache und des Denkens, ist die Suche nach der Schönheit, durch die sich Gott offenbart.

Das moderne Kunstverständnis strebt ja nicht unbedingt nach Schönheit. So manches, was der zeitgenössische Kunst- und Kulturbetrieb bietet, hat mit dem Wahren, Schönen und Guten wenig bis gar nichts zu tun. Der Mensch ist eben frei, seine schöpferische Kraft und Begabung kann im Einklang mit dem Plan Gottes stehen, muss es aber nicht.

Christliche Kunst will dem Guten Raum in der Welt schaffen, denn Gott ist gut. Und das Gute erfahren wir als Schönheit. Gott selbst ist der erste Künstler, der eine atemberaubende Schönheit in die Werke seiner Schöpfung gelegt hat. Auch der Mensch ist in seiner schöpferischen Lebenskraft berufen, die Welt zu gestalten, um dem Guten durch sein Schaffen Leuchtkraft zu verleihen. Manche tun das durch Kunstwerke, durch Bilder, Melodien, Gedichte oder durch das Schaffen schöner Dinge. Jeder Mensch aber ist in der Gestaltung seines Lebens eingeladen, das Gute und Schöne zu finden, das Gott für ihn bereitet hat. Jeder ist auf seine Weise auf der Suche nach der Schönheit und dazu berufen, sie in seinem Leben zu finden und zu verwirklichen.

Viel Freude beim Lesen!





4

Pavel Florenskij



14

Wenn der Himmel die Erde berührt



24

Weg der Schönheit



32

Freude am Leben

## 2 Editorial

- 4 Freund Gottes**  
**Pavel Florenskij**  
*von Albert Andert*

- 12 Das Schönste auf der Welt**  
*von Anton Wächter*

- 14 Interview**  
*mit John Reves*

- 20 Schönster Herr Jesu**

- 22 Glaubenszeugnis**  
**Volle Krüge**

- 27 Weg der Schönheit**  
*von Benedikt XVI.*

- 30 Baumeister unseres Lebens**  
*von Martin Schleske*

- 32 Portrait**  
*Claudia Bock*

- 36 Lesenswert!**  
*Die dunkle Nacht*  
*von Johannes vom Kreuz*

- 38 Adressen und Termine**



1882 – 1937

# Pavel Florenskij

---

von Albert Andert

Brillanter Mathematiker, Techniker und Philosoph sowie orthodoxer Priester in einer Person: bei der Beschäftigung mit Pavel Florenskij fällt einem unwillkürlich der Begriff „Universalgenie“ ein – und tatsächlich wird er manchmal der „da Vinci Russlands“ genannt.

**T**rotz seiner anfänglichen Überzeugung, dass alles vorherbestimmt und wissenschaftlich erklärbar sei, stieß er schließlich auf den Schatz der Ostkirche. Dass ihm dieser Weg ausgerechnet durch das Studium der Mathematik gewiesen wurde, gehört wohl zu den verblüffendsten Details in einer Bekehrungsgeschichte.

## Pavel, Pavel!

Pavels Vater, Alexandre Iwanowitsch Florenskij, ist Eisenbahningenieur. Er liest Goethe und Shakespeare, führt mit seinen Kindern aufwendige technische Experimente durch, verbietet ihnen aber das Lesen von Märchen, um ihre Vorstellungskraft nicht zu überreizen. Salome Saparian, Pavels Mutter, die sich nach ihrer Heirat Olga Florenskaja nannte, stammt

aus einer alten armenischen Familie, die ihre Herkunft von antiken Geschlechtern herleiten will. Nach ihrer Heirat lehnt Olga ihr kulturelles Erbe aber entschieden ab, weigert sich Armenisch zu sprechen und erzählt ihren Kindern trotz deren Neugier nichts vom Leben ihrer exotischen Vorfahren.

Pavel und seine sechs Geschwister wachsen in einem liebevollen und dennoch etwas trockenen Elternhaus auf. Als Erwachsener erinnert er sich, dass seine Mutter Schubertlieder sang, aber auch zu wenig Zeit für ihn hatte. Der Vater war mehr Ratgeber als Freund. Die Kinder werden zwar getauft, die Familie vermeidet aber jede religiöse Praxis: „Meine Eltern wollten in der Familie das Paradies wieder errichten und besonders ihre Kinder in diesem Garten der Schöpfung aufziehen. In diesem Paradies



gab es jedoch keine Religion (...) Sie fehlte nicht versehentlich, sondern absichtlich“. Pavel wächst in Tiflis (Aserbaidschan) und Batumi (Georgien) auf. Sein Vater ist dort für den Bau einer Bahnlinie tätig. Die Familie logiert in Eisenbahnwaggons und unter Planen am Fluss, später in der Großfamilie in mehreren Wohnungen gleichzeitig – für die Kinder ein Leben in Freiheit. Pavel wendet sich extrem der Natur zu. „Ich liebte die Menschen nicht. Was ich liebte, war Luft, Wind, Wolken, meine Brüder waren Klippen, meine spirituellen Verwandten Mineralien“. Er nützt alle Sinne um Wunder zu entdecken, zeichnet, zählt und vergleicht – und bemerkt ratlos, dass die angeblich lückenlose Kette von Ursache und Wirkung oftmals unterbrochen zu sein scheint.

Von 1892 an besucht Pavel das Gymnasium in Tiflis. Später betont er stets, dass er *trotz* der Schule alles Lernenswerte gelernt habe. Die meisten Fächer, vor allem aber der Religionsunterricht,

sind für ihn eine Zumutung, im Stundenplan kennzeichnet er sie mit Trauerflor. In seiner Schule sind einige der späteren politischen und kulturellen Rebellen Russlands vertreten. Pavel versteht sich aber eher mit ruhigeren Jungen wie Aleksandr Elchaninov und Vladimir Ern, mit dem ihn die Leidenschaft für die Antike, insbesondere für Griechenland, verbindet.

Als Heranwachsender verfügt Pavel im Elternhaus über einen eigenen Flügel: kahle, weiße Wände, Couch, Stuhl, zwei große Tische mit Papieren und Apparaten. Von 1897 bis 1899 arbeitet und experimentiert er dort. Mathematische und physikalische Gesetze erfasst er sehr leicht, eher als würde er sich daran erinnern, als sie erlernen! Oder als hätte er gar eine erbliche Neigung dafür. Seine Studien lassen ihn bald die Grenzen des Wissens erreichen, das ihm seine Lehrer beibringen können. Pavel ahnt intensiv einen bevorstehenden Umbruch in der Wissenschaft, in seinen Überlegungen schimmert sogar schon unbenannt das Relativitätsprinzip durch. Doch niemand um ihn herum begreift, was ihn bewegt. Diese Sackgasse mündet in Krise und Depression: „Ich lag in tiefem Schlaf, einer Ohnmacht ähnlich (...) es war, als sei man lebendig begraben und über einem läge undurchdringlich kilometerhoch schwarze Erde (...) in diesem Augenblick traf mich ein allerfeinster Strahl, teils unsichtbares Licht, teils unhörbarer Laut, der mir den Namen GOTT zutrug (...) von der Plötzlichkeit dieses Schlags wachte ich wie von einer äußersten Kraft geweckt auf und rief laut in das Zimmer hinein: Nein, ohne Gott kann man nicht leben!“ Kurz darauf, fühlt er sich nachts plötzlich unwiderstehlich aus dem

Bett in den Hof getrieben. Eine klare, körperliche Stimme ruft zweimal seinen Namen: „Pavel“. Florenskij schließt im Jahr 1900 das Gymnasium mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Unter dem Eindruck seiner spirituellen Erfahrung liegt der geistliche Weg nahe, doch für das Theologiestudium fehlt Pavel jede Nähe zur Kirche. So inskribiert er halberzig am Institut für Höhere Mathematik der Moskauer Universität – mit ungeahnten Folgen.

## Die realere Welt

Determinismus ist die Lehre, dass alles Geschehen und Handeln kausal vorherbestimmt ist. Als Florenskij sein Studium beginnt, ist diese Auffassung allgemein anerkannt. Dass Pavel diesem starren Konzept entkommen kann, verdankt er dem Dekan der Physikalisch-Mathematischen Fakultät, Professor Nikolai Bugaev. Dieser gilt als Begründer der „Arithmologie“, welche die logische Denkkette zwar nicht durchbricht, aber die Möglichkeit von Brüchen in der Kette gestattet. Bugaevs inspiriert Florenskij dazu, Theorien der Diskontinuität zu folgen, wie der aufkommenden Quantenphysik. Hier ist auch Raum für willkürliche Sprünge, Paradoxes und Intuitives. Seine Dissertation behandelt folgerichtig die „Eigenschaften flacher Kurven als Orte für Kontinuumsbrüche“ und erntet die Bestnote und viel Anerkennung. Die mathematische Erkenntnis ist ein Wendepunkt in Florenskis Leben. Er besucht nebenbei Vorlesungen in Psychologie und Philosophie und folgt nun auch dort der „Logik der Diskontinuität“. Schließlich entdeckt er, dass auch die alten russischen Traditionen keinen deterministischen Ansatz bei der Wahrheitsfindung



pflegen. Und eine wesentliche Grundlage dieser Traditionen ist die orthodoxe Kirche. So findet Florenskij durch eine exakte Wissenschaft zu einer Kirche, der anzugehören er nie erwartet hätte.

Nachdem sein enthusiastisches Ansuchen um Aufnahme als Mönch abgelehnt wird, beginnt Florenskij 1904 ein Studium an der Moskauer Theologischen Akademie in Sergijew Possad. Seine Entscheidung, sich an die russisch-orthodoxe Kirche zu binden, ist nach seinen eigenen Worten ein Schritt vom „Empirischen“ (reale Welt) in das „Empyreische“ („realere“ Welt). Auf dem neuen Weg helfen Florenskij zwei geistliche Begleiter: Bischof Antonii Florensov und der Starez Isidor. Besonders letzterer prägt Florenskij mit seiner

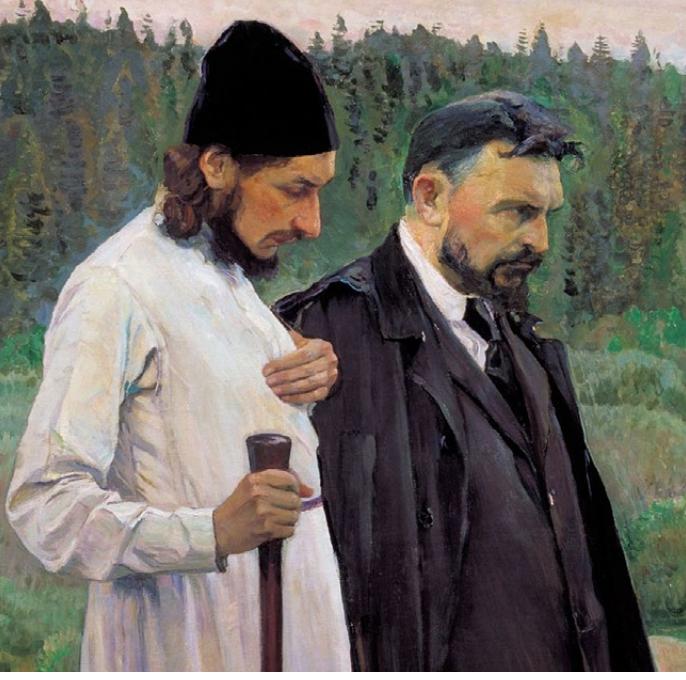


herzlichen Ironie, sanften Art und „asketischer Marmelade“ (mit Beeren und Salzgurken!). Das vierjährige Studium ist geprägt von der Nähe von Russlands heiligstem Kloster, dem Dreifaltigkeitskloster von Sergijew Possad, den reichen Beständen der Akademiebibliothek, neuen Freunden und regem Austausch mit den Professoren.

Am 22. Januar 1908 stirbt Pavels Vater Aleksandr Florenskij. Schon am 4. Februar folgt auch sein geistlicher Vater Isidor. Nach der theologischen Dissertation ist Florenskij unschlüssig: als Priester muss er verheiratet sein. Er hat aber das Gefühl, dass eine Familie ihn vom Dienst an Gott ablenken würde. Sein Mönchsgelübde will aber Bischof Antonii nicht annehmen. Er wird vorerst

Dozent an der Akademie. In dieser Zeit schreibt er sein Hauptwerk „Die Säule und Grundfeste der Wahrheit“, eine Apologie seines spirituellen Weges: „Lebendige Erfahrung ist die einzige legitime Art, Dogmen zu verstehen – so würde ich den allgemeinen Anspruch meines Buches (...) zum Ausdruck bringen. Der Kirche anzugehören, es gibt keine Definition, was dies abstrakt bedeutet; es ist eine Lebensweise, das Leben selbst, ein Seinszustand“. Für sich selbst betrachtet er sein Buch als „einen Rammbock“, der ihm alle verbliebenen materialistischen Gewissheiten zertrümmert.

1910 lernt Florenskij bei einem Freundesbesuch die Lehrerin Anna Michajlovna Giacintova kennen. In einem Brief unterscheidet Florenskij drei Phasen seiner spirituellen Reise: Katharsis oder Reinigung; Mathematik oder intellektuelle Arbeit; Praxis oder aktive Liebe im Leben der Kirche. Den Beginn dieser Praxis stellt die Hochzeit mit Anna am 25. August 1910 dar. Am 23. und 24. April 1911 empfängt er das Sakrament der Diakons- und Priester-Weihe. Wer Florenskij kennt, weiß, dass es kein kalkulierter Schritt in die kirchliche Laufbahn war. Der Grund seiner Entscheidung ist originell: „Ich habe ganz einfach geheiratet, um den Willen Gottes zu erfüllen, was ich aus einem Zeichen verstand (...) ich weiß nicht mehr warum, bückte ich mich und schloss meine Hand auf einem kleinen Blatt. Ich pflückte es und sah zu meiner Überraschung, dass es ein vierblättriges Kleeblatt war. Glück!“. Die Ehe von Pavel und Anna soll dann tatsächlich von Fürsorge und Zärtlichkeit getragen sein. Er übernimmt eine Pfarrei



Mikhail Nesterov, 1917, Die Philosophen (Florenskij und Bulgakov)

in der Nähe von Sergijew Possad. 1911 kommt der erste Sohn des Paares zur Welt, Vasilii, 1915 wird Kirill geboren, 1918 die erste Tochter Olga, dann Mikhail 1922 und schließlich 1924 Maria.

Im neuen Haus ist Platz für die vielen Besucher, die sich mit Florenskij spirituell und intellektuell austauschen wollen. Sehr oft kommt sein Freund, der bekannte Ökonom und Theologe Sergej Bulgakow vorbei. Das Gemälde „Die Philosophen“ von Mikhail Nesterov zeigt die beiden wohl sehr typisch ins Gespräch versunken.

## Verbannt

1917 bricht die russische Oktoberrevolution aus. Florenskij ist zu dieser Zeit mit seinem Opus Magnum „Über die Wasserscheiden des Denkens“ befasst, das die Rolle des Menschen beim Aufbau des Reiches Gottes behandelt. „Es ist Sache des Menschen, die Welt zu ‚vermählen‘, wie ein Mann für seine Frau sorgt (...) Dreimal kriminell ist die räuberische Zivilisation, die weder Mitleid noch Liebe für die Schöpfung kennt, sondern von ihr nur Befriedigung sucht (...) Bei den Sakramenten hat sich gezeigt, dass der Mensch das schöpferische Zentrum ist und nicht nur ein Auge, das durch einen Spalt in die Welt blickt, kein passiver Zuschauer, der sich draußen befindet der Welt, sondern ein aktiver Teilnehmer an ihr. Der Mensch hat sich als Arzt der Welt, als schöpferische Substanz wahrzunehmen.“

Der Betrieb an der Theologischen Akademie wird mit Machtübernahme der Bolschewiken nach

und nach eingestellt. Florenskij unterrichtet solange es geht weiterhin. Er passt auch seine Schriften über Religion und Kultur nicht an die Zensur an. So schreibt er gerade jetzt eines seiner bedeutendsten Werke, „Die Ikonostase“, eine Meditation über die Funktion von Ikonen als Schutz und Offenbarung des heiligen Raumes. Anstatt die neuen Machthaber zu verteufeln, versucht er der Kirche in ihrer prekären Lage zu helfen, indem er Zeugnis von ihrer Schönheit gibt.

Zudem veröffentlicht er sein wichtigstes naturwissenschaftliches Werk: „Imaginäre Zahlen in der Geometrie“, eine Interpretation von Einsteins Relativitätstheorie. Die neue Regierung zapft schließlich sein hohes technisches Wissen an: an erster Stelle steht die Elektrifizierung Russlands und Florenskij wird von 1921 bis 1924 in der entsprechenden Kommission verwendet. Dass er dabei Priesterkleidung trägt, wird akzeptiert – jedoch keinesfalls wohlwollend.



Nach einer Denunziation wird er 1928 wegen antisowjetischer Aktivitäten „prophylaktisch“ verbannt, jedoch noch relativ glimpflich: er darf sich aus verschiedenen Orten sein Exil für die nächsten drei Jahre aussuchen. Er wählt Nischnij Nowgorod. Beinahe skurril: er reist ohne Polizeibegleitung mit dem Zug hin. Bereits Ende August darf er schon wieder zurückkehren – und für die Sowjetunion weiterarbeiten: „aus dem Exil in die Zwangsarbeit“, merkt er dazu an.

In den folgenden Jahren wird er für Konferenzen, Kurse und Rohstoff-Expeditionen vom Staat seiner Familie entzogen. Da er diesem nützt, bekommt er eine Dienstwohnung in Moskau, bedenklich nahe dem berüchtigten Lefortovo-Gefängnis. Der Priester, Professor und Experte ist der Regierung nützlich – und dennoch ist und bleibt er für sie vor allem ein ideologisch Fremder. Der Grund für eine neuerliche Festnahme ist schließlich ein

falsches, weil erzwungenes Geständnis des Kirchenrechtlers Pavel Gidulianov, der unter Druck eine absurde Kollaboration Florenskis mit Nazi-Deutschland angibt. Am 25. Februar 1933 wird er in seiner Dienstwohnung verhaftet. Ein Polizeifoto zeigt ihn misshandelt, ohne Brille. Im Sommer wird er zu zehn Jahren im GULAG, einem der sowjetischen Umerziehungslager, verurteilt. Noch einmal darf er seine Familie sehen. Nach drei Monaten Fahrt und 6.500 km kommt er am 1. Oktober ins Lager nach Stantsia Ksenevskaja in Sibirien. Bald darauf wird er weitere 500 km östlich ins Lager Skovorodino gebracht: er soll dort bei einer Untersuchung des Permafrostbodens mitarbeiten. Ein wissenschaftliches Projekt, das den neugierigen Florenskij interessiert. Mit drei Kollegen bezieht er ein kleines Labor. Anna erhält sogar eine Besuchserlaubnis: am 1. Juli 1934 trifft sie mit den Kindern Olga, Mika und Maria ein. Sie mieten ein kleines Haus nahe der Forschungsstation und sehen Pavel fast täglich. Am Tag der Abreise wird Florenskij beim Abschiedessen aber völlig unerwartet von Bewaffneten abgeholt und ins 500 km entfernte Lager Svobodnyi gebracht. Die Lagerleitung erklärt nichts. Völlig willkürliche und sinnlose Veränderungen sind typisch für den GULAG. Florenskij wird in der Folge wieder nach Westen gebracht, über 8.000 km – ins berüchtigte Lager Solovki am Weißen Meer, nahe Finnland. Er wird dazu eingesetzt, Jod aus Algen zu gewinnen. Wieder teilt er sich mit Kollegen ein Labor. Selbst unter diesen Bedingungen entwickelt Florenskij Freude an seiner Arbeit. Gemeinsam schaffen es die

**„Alles ist schön am Menschen,  
wenn er sich Gott zuwendet.“**

Pavel Florenskij



Wissenschaftler aus Wenigem etwas zu machen: ächzende Maschinen inmitten wogenden Dampfes, eine Leitung aus Birkenholz leitet das nach Algen riechende Wasser vom steingepflasterten Boden ab. „Alles was fehlt“, schreibt Florensky an seine Frau, „ist ein ausgestopftes Krokodil, das von der Decke hängt“.

### Das Ende

Im Mai geben sie eine Vorstellung ihre Erfolge: nicht nur bei der Gewinnung von Jod, sondern auch des viel bedeutenderen Agar-Agar. Gerade wegen ihres Könnens und ihrer Intelligenz werden sie umso mehr als Staatsfeinde betrachtet. Ihnen, die mit primitiven Instrumenten Unglaubliches leisten, wird das doppelte Soll vorgeschrieben. Als sie im April 1937 das unmögliche Ziel nicht erreichen, werden Produktion und Privilegien eingestellt. keine Arbeit, keine Bewegungsfreiheit, weniger Briefe. Im Mai 1937 wird Solovki zum Gefängnis herabgestuft und angeordnet, dass

die Insassen von Solovki um 1.200 Personen „zu verringern“ sind. Ende Oktober 1937 werden mehr als tausend Mann auf das Festland übergesetzt. Ein Zeuge erinnert sich, Florenskji und seine Kollegen mit Koffern und Rucksäcken gesehen zu haben, ihm stumm zunickend. Sie wurden wohl bis 25. November in die Nähe von Leningrad gebracht. Pavel wurde vermutlich am 8. Dezember mit zwei anderen Menschen dort erschossen.

Pavel Florenskji war „einer der bemerkenswertesten Menschen, die der Archipel Gulag für immer verschlungen hat“, sagte Alexander Solschenizyn. Angesichts des weiten Bogens, den Florenskij von den Naturwissenschaften über die Technik bis hin zum christlichen Glauben spannte, lässt sich stark hoffen, dass die Stimme dieses stillen Genies sich bald laut erheben möge.

---

Textquelle: Avril Pyman; Pavel Florensky: A Quiet Genius – The Tragic and Extraordinary Life of Russia's Unknown Da Vinci; New York 2010.



# Das Schönste auf der Welt

von Anton Wächter

Was ist das Schönste auf der ganzen Welt? Auf diese Frage wird man die verschiedensten Antworten erhalten. Jeder hat seine persönliche Sehnsucht und leider auch seinen persönlichen Mangel, der ebenso für sein innigstes Sehnen und Streben verantwortlich ist. Schönheit liegt für uns in dem, was unser innerstes Sehnen erfüllt. Schönheit ist mehr als etwas Nettes oder einfach nur Wohlgeformtes. Schönheit, wenn sie uns wirklich trifft, ist vibrierende Lebenskraft, eine Verheißung, die uns etwas Unsagbares verspricht. Schönheit bringt die Sehnsucht in uns zum Schwingen. Damit wir etwas schön finden, muss es mit unserem Lebenssinn korrespondieren. Neben der wahren Sehnsucht, die als ewiger Sinn in uns liegt, gibt es aber auch viele falsche Wünsche, die in uns

gefallenen und verbogenen Geschöpfen liegen. Aus falschen Sehnsüchten, die nicht auf das Leben zielen, sondern nur auf eine Lebenslüge, erwächst eine falsche Schönheit. Schönheit und Wahrheit gehören zusammen. Schönheit ist Glanz der Wahrheit, lehren uns die Meister des Mittelalters. Wenn die Wahrheit relativiert wird, wird auch die Schönheit relativ.

Was ist für Christen das Schönste? Ein bekanntes Kirchenlied aus dem 17. Jahrhundert, das im Original mit „Seufzer zu Jesus“ überschrieben ist, gibt eine Antwort: Schöner als Blumen und Tiere, schöner als jedes Naturschauspiel, schöner als der Himmel, die Engel, schöner als alle Menschen ist Jesus. Können wir dem zustimmen? Spannt sich unser tiefstes Sehnen, geht unser innerstes

Seufzen wirklich nach der Schönheit Jesu? Die letzte Strophe des Liedes in der Fassung des evangelischen Gesangsbuches erklärt, warum Jesus Christus tatsächlich alle geschaffene Schönheit übertrifft: „Alle die Schönheit Himmels und der Erden ist gefasst in dir allein.“ Jesus ist das Fleisch gewordene Wort Gottes, das am Anfang war und „alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist“ (Joh 1,3). Die Schönheit von allem liegt zugleich mit dem Sein in diesem schöpferischen Wort begründet. „Alles was Gott geschaffen hat“ – und nur das ist wirkliches Sein und nicht Schein – „ist gut“ (1Tim 4,4).

Im innersten Grund allen Seins finden sich nicht Elementarteilchen oder Energiezustände, sondern das Wort, das ins Sein ruft. Und mit dem Sein ist auch das Gut-Sein gegeben, das jedem Ding und auch jedem lebendigen Wesen sozusagen in die „Gene“ geschrieben ist. Gott selbst ist in allen Dingen, nämlich in ihrem Gut-Sein, denn „niemand ist gut außer der eine Gott“ (Mk 10,18). Wer etwas von der Wahrheit der Dinge erkennt, nicht ihre verfälschten Abbilder, die unsere gefallene und selbstherrliche Menschlichkeit uns vorgaukelt, nimmt auch etwas von dieser Güte wahr. Immer, wenn etwas von diesem göttlichen Ursprung in etwas Geschaffenem durchblitzt, erleben wir es als Schönheit. Die absolute Schönheit liegt im ewigen Wort, das durch die ganze Schöpfung zu uns spricht. Das ist die Begegnung mit Jesus Christus.

Diese Schönheit lässt sich aber nicht neben die Schönheit der Schöpfung stellen, sondern, wie es im Lied heißt, „alle Schönheit ist gefasst in dir allein“. Die Schönheit der Dinge ist die Weise, wie ihr vor aller Zeit von Gott gedachter Wert aufblitzt. Schön sind die Menschen, die Tiere, die Lieder und die Bilder, Gedanken und Gedichte, der Himmel

und die Erde, schöner ist Jesus, denn in ihm liegt diese Schönheit begründet. Die Wahrheit suchen, heißt Gott suchen und die Spur dieser Suche ist Schönheit in all ihren Erscheinungsformen.

Doch gibt es wie gesagt auch den Schein. Etwas täuscht vor zu sein und beansprucht damit auch Schönheit für sich. Der Mensch ist von seinem Wesen her Künstler. Er ist gerufen in Einklang mit dem göttlichen Wort der Welt in seinem Rahmen Form und Gestalt zu geben. Das geschieht nicht nur in einem explizit künstlerischen Akt, sondern immer, schon allein durch den Lebensvollzug in der Freiheit. Er kann im Einklang mit Gott schaffen oder sich selbst zu Gott machen. Wenn der Mensch an einer Welt ohne Gott baut, dann fehlt seinem Werk der Seinsgrund und er kann nur schaffen, wenn er gleichzeitig etwas anderes zerstört. Darum schafft künstliche Schönheit gleichzeitig das Hässliche als Offenbarung der Lüge. Wer sehenden Auges durch die Welt geht, kann die Spuren von Gut und Böse im Schönen und im Hässlichen wahrnehmen.

Die letzte Strophe der ursprünglichen und katholischen Fassung des Liedes bezieht sich auf die Eucharistie: „Schönster Herr Jesu, bei uns gegenwärtig durch dein Wort und Sakrament.“ In verborgener Weise ist der Grund allen Seins, das göttliche Wort, in dem alle Schönheit Himmels und der Erde gefasst ist, in der Eucharistie gegenwärtig. Das Brot des Lebens ist vor allem Nahrung des Geistes und reinigt unseren Blick. Es stärkt die Erkenntnis der wirklichen Welt und lässt den Schein verblassen, sodass auch die Schönheit der Schöpfung an Strahlkraft gewinnt. Das Kunstwerk unseres Lebens bringt alle Schönheit der Welt durch dieses „Seufzen zu Jesus“ zum Leuchten.



# Wenn der Himmel die Erde berührt

Christa Pfenningberger im Gespräch mit John Reves



© John Reves

## Interview

### **Mag. John Reves**

Geboren im Jahr: 1976

In: USA

Verheiratet, Vater von zwei Kindern

Theologe

Priesterweihe in der ukrainisch-griechisch-katholischen Kirche im Jahr: 2018

Leiter des byzantinischen Gebetszentrums in Salzburg

Hält Exerzitien und Vorträge und leitet Ikonenmalkurse

*Sie selber sind künstlerisch tätig, Sie schreiben Ikonen. Wie sind Sie dazu gekommen? Was bedeutet es für Sie?*

„Mein eigenes Interesse an Ikonen reicht sehr weit zurück. Schon als Kind faszinierten mich Kunstbände, immer schon hat mich die Kunst vor der Zeit der Renaissance begeistert, die romanische und byzantinische, vor allem die christliche Kunst. Natürlich gefallen mir auch andere Formen und Epochen der Kunst. Zum Beispiel mag ich die Bilder von Caspar David Friedrich sehr.

Als Kind haben mich die Gesichter auf den Ikonen sehr angesprochen. Und bei der Ikone steht ja in der Tat die Person im Mittelpunkt. Der auf der Ikone abgebildete Heilige ist an-

**„Schönheit ist für uns Christen keine abstrakte Theorie, sondern eine Realität Gottes.“**

---

wesend. Man kann sagen, die Ikone ist eine ganz spirituelle Kunst. Die Ikone ist mehr noch als jede andere christliche Kunst ein Fenster, durch das hindurch eine Begegnung des Diesseits mit dem Jenseits geschieht. Sie ist, im Unterschied zur Fotografie, keine Momentaufnahme, sondern ein Blick von der Zeit hinaus in die Ewigkeit. Letztlich kann man sagen, die Ikone hat, im Unterschied zu anderer christlicher Kunst, einen sakralen Charakter.“

***Was ist in Hinblick auf unsere Beziehung zu Gott die Aufgabe, die Rolle der Kunst?***

„Kunst kann ein Ort der Gottesbegegnung sein. Das ist sie aber nicht zwingend. Es kommt ganz darauf an, worauf das Kunstwerk die Augen des Betrachters lenkt, was es für ihn eröffnet. Kunst kann unsere Augen für eine tiefere Wirklichkeit öffnen, auch für eine Wirklichkeit unseres Alltags, die uns sehr vertraut ist. Kunst kann uns zum Nachdenken bringen. Das gilt auch für Kunstwerke von nicht-christlichen Künstlern.“

Was die Kirche angeht, so hat darin die Kunst von Anfang an eine wichtige Rolle gespielt. Das belegt auch die Archäologie, die zeigt, dass es seit den ersten Jahrhunderten des Christentums, auch in der Zeit der Verfolgung, christliche Kunst gibt. Das ist nicht verwunderlich, denn Kunst gehört zum Menschen, ganz unabhängig von seiner religiösen

Anschauung. Für uns als Christen sind zwei Dinge zentral: Gott ist ein schöpferischer Gott, er hat alles in Weisheit geschaffen hat, den ganzen Kosmos, wie es in Psalm 104 heißt: „Herr, wie zahlreich sind deine Werke. Mit Weisheit hast du sie alle gemacht.“ Dieser Gott ist in der Fülle der Zeit Mensch geworden, der Sohn des Vaters ist auf diese Erde gekommen. Und in der Menschwerdung Gottes ist die ganze Materie geheiligt worden, wie es Johannes von Damaskus ausdrückt; er geht sogar noch weiter und sagt: „Die ganze Erde ist eine Ikone Gottes.“ Alles, was Gott geschaffen hat, entströmt seiner unendlichen Kreativität und seiner endlosen Liebe. Und in dieser unbegrenzten Liebe liegt eine unbegrenzte Schönheit. Der Mensch, als Ebenbild Gottes geschaffen, ist wie sein Schöpfer ein Künstler. Nehmen wir einen Biber: Er macht einen Bau, aber er würde ihn nie schmücken. Natürlich entdecken wir Menschen im Bau eines Bibers dessen Schönheit, denn er ist auch ein Beweis der Schöpferkraft Gottes. Wir Menschen aber bauen nicht nur ein Haus, sondern wir schmücken und verschönern es. Weil wir Ebenbilder Gottes sind. Die Sehnsucht nach Schönheit wohnt in uns.“

***Sehen Sie in der katholischen Kirche künstlerische Strömungen, die Anlass zur Hoffnung geben?***

„Das ist eine weitreichende Frage. Mir fällt dazu ein Wort des heiligen Siluan vom Berg Athos ein.

# Interview



Er wurde gefragt, warum es keine geistlichen Väter gäbe. Seine Antwort: „Weil es keine Jünger gibt.“ Die Kirche braucht Künstler und Künstlerinnen, die bereit sind, Menschen zu formen. Und ist es sehr wichtig, dass die Kirche Künstler fördert, die an Christus glauben. Deshalb ist es für mich unverständlich, wenn man Künstler, die nichts mit dem Glauben zu tun haben, bittet, etwas in einer Kirche zu gestalten. Ich kenne dafür mehrere Beispiele in verschiedenen Kirchen.

Kirchengebäude sind für viele Künstler eine begehrte Bühne. Deshalb liegt es in der Verantwortung der Kirche, christliche Künstler zu fördern und ihnen Aufträge zur künstlerischen Ausgestaltung des Kirchenraumes zu geben. Immer wieder werden berühmte Kirchen als Kulisse für Konzerte nicht sakraler Musik verwendet oder als Bühne für skurrile Kunstinstallationen. Viele Gläubige sind von solchen Aktionen zu Recht verstört, denn die Menschen haben ein Gespür dafür, was stimmgig ist und was nicht. Unsere Gotteshäuser sind eben keine Bühnen. Wenn die Kirche solche Aktionen macht, steht im besten Fall der Wunsch dahinter, Fernstehende zu erreichen. Vielleicht erntet man damit kurzfristig ein gutes Echo, aber es erweckt in den Menschen keinen Glauben und erreicht sie nicht in der Tiefe.

Nebenbei bemerkt wären solche Aktionen in einem ostkirchlichen Gotteshaus undenkbar.

Es gibt viele christlichen Künstler, aber die Kirche muss sie unterstützen. Zwei international bekannte möchte ich erwähnen. Da ist zum einen Arvo Pärt. Ein Gottsucher und Komponist, der versucht, mit seiner Musik dem Menschen das Geheimnis Gottes nahe zu bringen. Seine Kompositionen werden in vielen Konzerthäusern auf der ganzen Welt gespielt.

Und zum anderen Marko Ivan Rupnik, slowenischer Jesuit und großer Mosaikkünstler. Sein Werk ist von der Ikonographie inspiriert und gleichzeitig sehr modern. Eines seiner Mosaiken befindet sich im Heiligtum von Pater Pio, in San Giovanni Rotondo und ein anderes in der Privatkapelle von Johannes Paul II. Er lebt und arbeitet mit einer Gemeinschaft von anderen Künstlern in Rom.

Ich bewundere die Haltung von jemand wie Martin Schleske. Seine Arbeit ist eine uralte Form von Kunst beziehungsweise ein uraltes Handwerk. Sein Instrumentenbau, er baut Geigen und Celli, ist ein Handwerk. Er bringt Instrumente hervor, die ganz persönlich für den jeweiligen Musiker gebaut sind. Seine Arbeit ist von Stille und Gebet getragen. Das ist eine Inspiration für mich.“

## *Welche Aufgabe hat die Kunst in der Ostkirche?*

„Die orthodoxen Kirchen und die katholischen Ostkirchen schöpfen aus dem orientalischen

---

„Der Kirchenraum ist ein Sinnbild für die himmlische Wirklichkeit.“

---



Christentum, sei es die byzantinische oder syrische oder armenische Tradition. Für sie geht es in der Liturgie in erster Linie um Gott, um unsere Beziehung zu Gott, um unsere Anbetung. In dieser Liturgie werden zwei Dinge klar: Wer Gott ist. Wer der Mensch ist. In der Liturgie gibt der Mensch Gott die Ehre, er tritt mit Gott in einen Dialog des Gebetes. Unsere Aufgabe als betende Menschen ist es, Gott zu begegnen, von ihm zu empfangen. Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Natürlich gab es auch in der Ostkirche Liturgiereformen und geistige Aufbrüche, aber der Kern ist derselbe geblieben. Die Liturgie lebt in einer Tradition und diese hängt nicht davon ab, ob die Musik cool ist oder nicht cool. Weil die Liturgie

der Ostkirche nicht von der Mode der jeweiligen Gegenwart abhängig ist, hat sie eine Tiefe.“

Die erste Aufgabe der Kirche ist es, authentisch zu sein. Und das gilt auch für die Kunst, der wir in der Kirche begegnen, auch sie muss authentisch sein. Die Kirchenräume sind keine Kunstmuseen, aber dennoch begegnen wir in der Kirche sehr viel Kunst. Und die Menschen werden merken, ob das authentisch ist oder eben nicht.

Natürlich gilt das auch für das künstlerische Wirken außerhalb der Kirche, im öffentlichen Raum. Authentische Kunst öffnet immer die Augen der Menschen und öffnet sie für große Fragen des

# Interview



Lebens, und trägt eine Botschaft in die Welt hinaus.

Noch einmal zur Ostkirche: Hier ist der Kirchenraum ein Sinnbild für die himmlische Wirklichkeit. Wir begegnen der unsichtbaren, himmlischen Wirklichkeit durch das sinnlich Wahrnehmbare in der Liturgie. Himmel trifft Erde.

Das sehen wir übrigens auch im Alten Testament: Gott begnadet den Künstler, damit dieser das Offenbarungszelt nach den Plänen Gottes ausstattle. Und alle Dinge in diesem Offenbarungszelt offenbaren etwas von der Wahrheit. Gott ruft die Künstler und inspiriert sie, damit sie das Zelt nach Seinem Plan bauen. Das ist sehr interessant, denn hier haben wir ein biblisches Beispiel eines von Gott berufenen Künstlers, der für den Kult etwas herstellt.“

*Von F. M. Dostojewski stammt das oft zitierte Wort: „Die Schönheit rettet die Welt.“ Was hat der russische Dichter damit gemeint?*

„Dieses Zitat stammt aus dem Roman ‚Der Idiot‘ und ist eigentlich eine Frage. Der Hauptcharakter dieses Buches ist Fürst Mischkin. Ihm wird eine Frage gestellt: ‚Hast du nicht gesagt, die Schönheit wird die Welt retten?‘. Der Fürst aber beantwortet die Frage nicht. Für Dostojewski ist Schönheit etwas Heiliges, sie ist Christus selber. Gott ist Mensch geworden, er hat unsere menschliche Natur angenommen, den Stoff, aus dem wir und die ganze Welt gemacht sind. In seiner Menschwerdung wird der Schöpfergott eins mit seinem Geschöpf und offenbart diesem, wozu es berufen ist.

Und diese Berufung ist, wie die Väter sagen, die Theosis, die Heiligung, die Vergöttlichung des Menschen. Was wirklich schön ist, kommt von Gott. Und nur dieser ‚schöne Gott‘ kann die Welt retten. Wenn einer schön ist, dann ist es Christus. Und Christus hat die Welt schon gerettet. Was den Menschen anlangt, so ist der wahrhaft schön, der nach den Geboten Jesu lebt. Schön ist der Mensch, der Christus ähnlich ist. Und diese Schönheit ist unzerstörbar. Schönheit ist für uns Christen keine abstrakte Theorie, sondern es ist eine Realität Gottes.“

*Sind alle Menschen Künstler?*

„Nun, wir sind Abbild Gottes. Gott ist ein Künstler, er ist der Künstler schlechthin, denn er erschafft ex nihilo, aus dem Nichts. Wir Menschen können das nicht, auch der originellste Künstler kann das nicht. Aber als Ebenbilder Gottes haben alle Menschen etwas Schöpferisches in sich. Auch unsere Beziehung zu Gott ist ein großes Kunstwerk, ebenso das Gebetsleben, wenn wir bereit sind, daran zu arbeiten. Selbst die Dinge, die wir herstellen, zum Beispiel das Brot, das wir backen, können etwas Schönes und Gutes sein. Nicht jeder hat die Gabe zu zeichnen, zu malen, zu tanzen, zu komponieren – aber das Schöpferische im Menschen ist immer künstlerisch, weil es von Gott kommt.“

*Was zeichnet einen Künstler aus?*

„Der Künstler muss nach dem Höchsten streben, er darf sich nicht mit der Mittelmäßigkeit begnügen. Kitsch ist Mittelmäßigkeit und darin eine Karikatur des Schönen. Leider lieben die Menschen sehr oft den Kitsch. Die

---

„Alles, was Gott geschaffen hat, entströmt seiner unendlichen Kreativität und seiner endlosen Liebe.“

---

Kunst und die Künstler brauchen eine Vision, auch die Kunst in der Kirche. Gott muss diese Vision geben. Das bedeutet, das Prinzip von Jüngerschaft muss auch in der Kunst sichtbar sein.“

***Sie haben das Schlusswort ...***

„Eine Kunst steht höher als alle anderen Künste – und das ist die Kunst des geistlichen Lebens. Wenn unser Leben kein neues Lied für Gott wird, wie es im Psalm heißt: Singt dem Herrn ein neues Lied!, dann nützt es uns nichts, die ganze Kreativität der Welt zu besitzen; wir werden nicht die Person werden, die Gott, unser Schöpfer gedacht hat.“



Schönster Herr Jesu,  
Herr der aller Herren,  
Gottes und Mariens Sohn,  
dich will ich lieben,  
dich will ich ehren,  
meiner Seele Freud und Kron.

Schön ist der Monde,  
schöner ist die Sonne,  
schön sind auch die Sterne all.  
Jesus ist feiner,  
Jesus ist reiner  
als die Engel allzumal.

Schön sind die Blumen,  
schöner sind die Menschen  
in der frischen Jugendzeit;  
sie müssen sterben,  
müssen verderben:  
Jesus bleibt in Ewigkeit.

Alle die Schönheit  
Himmels und der Erden  
ist gefasst in dir allein.  
Nichts soll mir werden  
lieber auf Erden  
als du, liebster Jesu mein.





# Volle Krüge



© Heinz Knapp

Das Malen ist mir in die Wiege gelegt worden. Dass ich mich als freischaffender Künstler seit 40 Jahren ganz auf die Kunst konzentrieren kann, ist ein großes Geschenk ...

1947 kam ich in einer Künstlerfamilie in Niederösterreich zur Welt. Mein künstlerisches Talent ist früh erkannt worden. In der Schule war Zeichnen mein Lieblingsfach. Nach dem Besuch einer höheren Schule für Hochbautechnik bin in die Baubranche eingestiegen. Zeitgleich folgten Heirat und Familiengründung. Sporadisch habe ich für einige Jahre die Hochschule für Darstellende Kunst in Wien besucht. Die Welt der Technik in meinem Beruf als Hochbautechniker war mir aber zu nüchtern, mir fehlte

die Kreativität der Kunst, ich wollte meine Ideen, meine Impressionen künstlerisch umsetzen. In meinem Beruf, der feste Normen kannte, konnte ich das nicht.

## Der Sprung

Meine Frau und ich waren in der Charismatischen Erneuerung sehr engagiert. In Österreich war ein starker Aufbruch im Heiligen Geist und wir waren mitten drinnen. In den 1980 Jahren kamen dann

noch die Ereignisse in Medjugorje dazu, auch das hat unser Leben und unseren Glauben sehr geprägt.

Ich stand damals vor der entscheidenden Frage, ob ich den Sprung in das Leben eines freischaffenden Künstlers wagen sollte. Das bedeutete, nicht mehr als Hochbautechniker zu arbeiten und zu versuchen, mit meinen Kunstwerken meine Familie zu ernähren. Wir hatten damals schon unsere vier Kinder. (heute 18 Enkelkinder und 3 Urenkelkinder) Sollte ich wirklich aussteigen und mich ganz darauf konzentrieren, das Talent, das Gott mir gegeben hat, zu nützen und zu verwirklichen? Das Gebet in der Charismatischen Erneuerung hat mir damals für diese Entscheidung den Rücken gestärkt. Ein Priester hat mir gesagt: „Deine Krüge werden niemals leer sein.“

Ich fasste im Vertrauen auf Gott den Mut, die Schiene der nüchternen Arbeitswelt der Baubranche zu verlassen. Das war im Mai 1982, vor genau 40 Jahren. Ich war 35 Jahre alt. Natürlich war mir klar, dass ich zurückkehren würde, wenn ich meine Familie von meiner Kunst nicht ernähren könnte. Aber ich erkannte, dass es in der Kunst um alles oder nichts geht. Du kannst dich als Hobbykünstler nicht voll entfalten und entwickeln.

Meine Frau hat diese Entscheidung voll und ganz mitgetragen. Heute sehe ich, es war die richtige Entscheidung und Gott hat meinen, unseren Weg gesegnet.

Nun war ich also freischaffender Künstler. Ich weiß noch, wie ich mir vom Finanzamt meine Steuernummer geholt habe ...



Die Entscheidung hatte ich vorbereitet, indem ich vorher schon versucht hatte, mir als Künstler einen Markt aufzubauen. Viele unserer Freunde fanden meinen Schritt verantwortungslos. Ja, auch mein Umfeld musste sich darauf einstellen. Natürlich hatte ich auch Freunde, die mich unterstützten. Ich habe mit Druckgrafiken begonnen. So hatte ich schließlich 10 Firmen, die in größeren Auflagen bei mir bestellten. Für viele Jahre gab ich Zeichen- und Malkurse.

In der Charismatischen Erneuerung habe ich begonnen, mich mit christlicher Kunst auseinanderzusetzen. Die sieben Sendschreiber aus der Geheimen Offenbarung waren meine ersten Werke. Das Bild „Das verlorene Paradies“ war das erste Bild aus meiner christlichen Kunst, das einen Abnehmer fand.

Als Künstler lebte und lebe ich in einem ganz anderen Rhythmus als den, den ich von der har-

ten Wirtschafts- und Baubranche kannte und es brauchte doch einige Jahre, bis ich ganz in diesem neuen Lebensstil angekommen bin. Ich brauche unverfügte Zeit, ein Projekt muss in mir reifen können. Dann aber brauche ich auch die Zeit in meinem Atelier, um die Idee umzusetzen.

### Die Inspiration

Für mein Schaffen war die Künstler-Gruppe „Imago“ wichtig. Diese Gruppe wurde 1995 von Kardinal Schönborn ins Leben gerufen. 1999 habe ich in Rom mit „Imago“ meine erste Ausstellung gemacht, viele weiter Ausstellungen folgten unter anderem in Sizilien, Monaco, Sevilla, Budapest, Wien, Regensburg und Loreto, um nur einige zu nennen. Weitere Ausstellungen sind in Planung.

Aktuell läuft eine Ausstellung meiner Bilder in der City-Galerie in Linz. Insgesamt werden es ungefähr 100 Ausstellungen sein, auf die ich in meiner 40jährigen Künstlerlaufbahn zurückblicken. „Imago“ hat mir viele Künstlerfreundschaften erschlossen, ich lernte Musiker, Literaten, Sänger, Komponisten, Maler und Bildhauer kennen. Viele Kontakte sind so entstanden und dadurch auch Aufträge.

So habe ich Altarräume gestaltet und Kapellen. Für ein Kloster habe ich eine Monstranz gemacht. Ich male nicht nur, sondern mache auch Skulpturen. Meine größte Skulptur steht in der niederösterreichischen Stadt Pöchlarn, es ist ein Nibelungendenkmal, das aus 16 großen Mosaikwappen besteht. Für die Planung solcher Skulpturen kommt mir mein Wissen aus der Hochbau-technik sehr zugute. In Planung ist ein Projekt für

2022: Eine Skulpturen Serien an der Donau von Melk bis Krems.

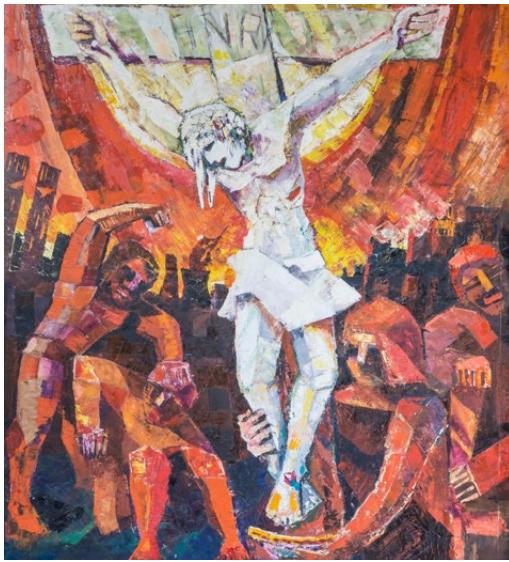
Wenn ein Kunstwerk besonders gut gelungen ist, merke ich das auf den Ausstellungen. Diese Bilder werden gleich gekauft. Aber natürlich hat auch jedes Bild seine Zeit. Es kann vorkommen, dass ich ein Bild nach 20 Jahren noch einmal ausstelle und es ist sofort verkauft. Aber egal, ob schnell verkauft oder gar nicht – in jedem meiner Werke steckt mein Herzblut drinnen und das Bemühen, etwas Qualitätsvolles herzustellen. Wie es die Menschen dann beurteilen und empfinden, das steht nicht mehr in meiner Macht.

Ich bin auf Inspiration angewiesen. Für jeden Maler ist das Thema wichtig. Und ich überlege mir sehr gut, ob ich eine Idee auch wirklich realisiere. Denn ich habe den Anspruch, etwas herzustellen, das auch für spätere Generationen Gültigkeit hat und nicht in einer Schublade verschwindet. Wenn ich eine Idee habe, so muss ich überzeugt sein, dass es sich lohnt, Zeit und Energie in die Umsetzung zu investieren, ich muss spüren, dass es jetzt dran ist, dass das Kunstwerk an der Zeit ist. So male ich auch Futuristisches, das sich mit der Thematik Computer, Digitalisierung, Mobilität auseinandersetzt. Themen, die für unsere Zeit hochrelevant sind. Ich versuche die Spannung, die in diesen Themen liegt, umzusetzen: Wie geht der Mensch mit der Technik um? Wird er selbst zum Roboter? Oder bleibt er ein freier Mensch?

Als ich den Film „The Passion“ von Mel Gibson sah, hatte ich den Wunsch, einen Kreuzweg zu malen. Ich hatte Gott sei Dank 2007 auch die Zeit,



Simon von Zyzrene hilft Jesus das Kreuz tragen



Kreuzigung



Auferstehung

Aus dem Kreuzwegzyklus von Heinz Knapp, Öl auf Leinwand 120cm x 140cm, 2007

das zu verwirklichen. Dieser Kreuzweg war schon einige Male ausgestellt, darunter im Stift Melk in Niederösterreich. Die Eintragungen, die ich in den Gästebüchern der Ausstellungen lesen konnte, haben mich sehr berührt. In gewisser Weise ist dieser Kreuzweg auch mein Dank an Gott, dass ich von meiner Kunst leben durfte und darf. Der liebe Gott und der heilige Josef haben mich und meine Familie immer versorgt. Die Ausstellungen des Kreuzwegzyklus' dienen immer wieder auch für Benefizzwecke.

Ich habe gelernt, mich nicht zu sorgen. Natürlich muss man etwas tun, die Aufträge flattern nicht einfach so ins Haus. Du musst schon arbeiten. Aber man darf nicht anfangen, kleinlich zu werden und immer zu rechnen oder nach viel Geld und Titeln zu streben.

In der christlichen Kunst steht die Verkündigung

im Vordergrund, nicht ich als Künstler. Ich lasse mich vom Heiligen Geist inspirieren. In meiner Pfarrkirche hängt eines meiner Gemälde, das den segnenden Christus darstellt. Ich will bei diesen Gemälden, dass der Herr durchkommt, ich stelle ihm mein Talent zur Verfügung, ich gebe ihm zurück, was er mir geschenkt hat.

Als Künstler habe ich eine große Verantwortung. Meine Kunstwerke sollen den Betrachter nicht zum Schlechten verführen, sondern in ihm das Gute wecken. Das ist mein Grundanliegen. Wenn das nicht der Fall ist, würde ich ein Bild lieber wegwerfen.

Eines meiner nächstes Projekt steht schon fest: mit meinem Enkelkind Josef werde ich eine Skulptur des Prager Jesulein realisieren ...

Heinz Knapp, 2022



# Weg der Schönheit

von Benedikt XVI.

Im Jahr 2009 hat sich Papst Benedikt mit Künstlern in der Sixtinischen Kapelle getroffen, um mit ihnen über Schönheit zu sprechen: erste und letzte Quelle der Schönheit ist Gott.

Für Gläubige ist der auferstandene Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben. Für jene, die ihm gläubig nachfolgen, ist er die Tür, durch die wir zur Schau „von Angesicht zu Angesicht“ angeregt werden, zur Schau Gottes, der das grenzenlose, volle und endgültige Glück entspringt. So bietet Michelangelo unserem Blick das Alpha und das Omega, den Anfang und das Ende der Geschichte, und er lädt uns ein, unseren Lebensweg mit Freude, Mut und Hoffnung zu gehen. Die dramatische Schönheit der Gemälde Michelangelos mit all ihren Farben und Formen wird zu einer Verkündigung der Hoffnung, einer machtvollen Einladung, unserem Blick zum letzten Horizont zu erheben.

Das tiefe Band zwischen Schönheit und Hoffnung war der entscheidende Inhalt der bewegenden Botschaft, die Papst Paul VI. an die Künstler richtete: „Diese Welt, in der wir leben, braucht Schön-



heit, um nicht in Verzweiflung zu versinken. Die Schönheit, wie auch die Wahrheit, bringt dem menschlichen Herz Freude, und es ist diese kostbare Frucht, die dem Zahn der Zeit widersteht, die Generationen vereint und sie befähigt, in Bewunderung miteinander zu kommunizieren. Und all dies geschieht durch das Werk eurer Hände. Vergesst nicht, dass ihr die Hüter des Schönen in der Welt seid.“

### Heilsame Erschütterung

Bedauerlicherweise ist unsere gegenwärtige Zeit nicht nur durch negative Phänomene auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet geprägt, sondern auch durch den Schwund der Hoffnung und durch ein Fehlen von Vertrauen in menschliche Beziehungen, wodurch die Zeichen von Resignation, Aggression und Verzweiflung zunehmen. Die Welt, in der wir leben, läuft Gefahr, bis zur Unkenntlichkeit entstellt zu werden, weil unkluge menschliche Handlungsweisen, anstatt die Schönheit zu pflegen, skrupellos ihre Ressourcen für das Wohl einiger weniger ausbeuten und dadurch nicht selten die Wunder der Natur entstellen. Was kann uns wieder mit Begeisterung und Zuversicht erfüllen, was kann den menschlichen Geist ermutigen, seinen Weg zu finden, seine Augen zum Horizont zu erheben,

von einem Leben, das seiner Berufung würdig ist, zu träumen – wenn nicht die Schönheit? Liebe Freunde, als Künstler wisst ihr nur allzu gut, dass die Erfahrung der Schönheit, einer Schönheit, die authentisch ist, nicht nur vergänglich und künstlich ist, nicht nur etwas Zusätzliches oder Zweitrangiges für unsere Suche nach Sinn und Glück. Die Erfahrung der Schönheit entfernt uns nicht von der Wirklichkeit, im Gegenteil, sie führt zu einer direkten Begegnung mit den täglichen Wirklichkeiten unseres Lebens. Sie befreit die Wirklichkeit von der Dunkelheit, verklärt sie und macht sie strahlend und schön.

Eine wesentliche Aufgabe der wahren Schönheit besteht darin, wie Platon betont, dass sie im Menschen eine heilsame Erschütterung bewirkt, ihn aus sich selbst heraustrahlt, ihn der Resignation und der Gewöhnung an das Alltägliche entreißt – sie lässt ihn sogar leiden, durchbohrt ihn wie ein Pfeil und „weckt ihn auf“, indem sie ihm die Augen des Herzens und des Geistes neu öffnet, ihm Flügel verleiht und ihn emporzieht. Dostojewskis Worte, die ich jetzt zitieren möchte, sind gewagt und paradox, aber sie laden zum Nachdenken ein. Er sagt: „Die Menschheit kann ohne Wissenschaft leben, sie kann ohne Brot leben, aber sie kann nicht ohne Schönheit leben, weil

man dann nichts mehr für die Welt tun könnte. Hierin liegt das ganze Geheimnis, hierin liegt die ganze Geschichte.“

### Die Freude des Sehens

Allzu oft ist die Schönheit, die uns vorgelegt wird, illusorisch und täuschend, oberflächlich und blendend und betäubt den Betrachter. Anstatt die Menschen aus sich selbst herauszuführen und sie auf Horizonte echter Freiheit hin zu öffnen, indem sie sie nach oben zieht, schließt sie sie in sich selbst ein und macht sie noch mehr zu Sklaven, die ohne Hoffnung und Freude sind. Es ist eine verführerische, aber heuchlerische Schönheit, die Begehren, den Willen zur Macht, zum Besitz und zur Herrschaft über andere weckt. Es ist eine Schönheit, die schnell in ihr Gegenteil umschlägt, indem sie die Gestalt des Obszönen, des Grenzüberschreitenden und der Provokation um ihrer selbst willen annimmt.

Die authentische Schönheit aber öffnet das menschliche Herz für die Sehnsucht, für das tiefe Verlangen zu erkennen, zu lieben, auf den anderen zuzugehen, die Hände nach dem Anderen, dem, was uns übersteigt, auszustrecken. Wenn wir es zulassen, dass die Schönheit uns zuinnerst berührt, dass sie uns verwundet, dass sie unsere Augen öffnet, dann entdecken wir die Freude des Sehens neu und verstehen die tiefe Bedeutung unserer Existenz, das Geheimnis, dessen Teil wir sind. Von diesem Geheimnis können wir die ganze Fülle erwarten, die Freude, die Leidenschaft, sich diesem Geheimnis täglich zuzuwenden.

Die Schönheit, sowohl die des Kosmos und der Natur als auch die durch Kunstwerke zum Ausdruck gebrachte, kann ein Weg zum Transzendenten werden, zum letzten Geheimnis, zu Gott, weil sie die Horizonte des menschlichen Bewusstseins öffnet und weitet, es auf diese Weise über sich selbst hinaus verweist und es mit dem Abgrund der Ewigkeit konfrontiert. Die Kunst kann in jeder Form eine religiöse Qualität annehmen, wo sie den großen Fragen unserer Existenz begegnet, den fundamentalen Themen, die dem Leben Sinn geben. Dadurch wird sie zu einem Weg tiefer innerer Reflexion und Spiritualität. Diese große Nähe, diese Harmonie zwischen dem Weg des Glaubens und dem Weg des Künstlers wird durch unzählige Kunstwerke bezeugt, die sich auf die Personen, Geschichten und Symbole des immensen Schatzes von „Bildern“ – im weitesten Sinn des Wortes – nämlich die Bibel, die Heilige Schrift, stützen. Die großen biblischen Erzählungen, Themen, Bilder und Gleichnisse haben unzählige Meisterwerke in jedem Bereich der Kunst inspiriert, genauso wie sie zu den Herzen der Gläubigen jeder Generation durch handwerkliche Arbeiten und die Volkskunst gesprochen haben, die nicht weniger beredsam und bewegend sind.

So kann man durchaus von einer „via pulchritudinis“ sprechen, einem Weg der Schönheit, der gleichzeitig ein künstlerischer, ästhetischer Weg ist und ein Weg des Glaubens, eine theologische Suche. Der Weg der Schönheit führt uns also dazu, das Ganze im Teil zu ergreifen, das Unendliche im Endlichen, Gott in der Geschichte der Menschheit. Simone Weil schrieb dazu: „In

„Diese Welt, in der wir leben, braucht Schönheit, um nicht in Verzweiflung zu versinken.“

Papst Paul VI.



allem, was in uns den reinen und authentischen Sinn für das Schöne weckt, dort ist Gott wahrhaft anwesend. Es gibt eine Art Inkarnation Gottes in der Welt, für die die Schönheit das Zeichen ist. Schönheit ist der experimentelle Beweis dafür, dass Inkarnation möglich ist. Deswegen ist jede echte Kunst ihrem Wesen nach religiös.“

### Hüter der Schönheit

Liebe Künstler, ihr seid Hüter der Schönheit: dank eures Talentes habt ihr die Möglichkeit, zu den Herzen der Menschen zu sprechen, einzelne und gemeinsame Sensibilitäten zu berühren, Träume und Hoffnungen wachzurufen und Horizonte von Wissen und menschlichem Engagement zu erweitern. Seid dankbar für diese Gaben, die ihr empfangen habt, und seid euch eurer großen Verantwortung bewusst,

Schönheit mitzuteilen, durch die Schönheit und in der Schönheit zu kommunizieren! Durch eure Kunst seid ihr selbst Boten und Zeugen der Hoffnung für die Menschheit! Und fürchtet euch nicht, euch der ersten und letzten Quelle der Schönheit zu nähern und in den Dialog mit den Gläubigen zu treten, mit denen, die wie ihr auch glauben, dass sie Pilger in dieser Welt und in der Geschichte sind, auf dem Weg zu unendlicher Schönheit! Der Glaube nimmt nichts von eurem Genie oder eurer Kunst weg: im Gegenteil, er erhöht sie und nährt sie, er ermutigt sie, die Schwelle zu überschreiten und mit fasziniertem und innerlich bewegtem Blick das letzte und endgültige Ziel zu betrachten, die Sonne, die niemals untergeht, die Sonne, die die Gegenwart erleuchtet und sie schön macht.

---

Textquelle: Ansprache von Papst Benedikt an die Künstler, Rom, 2009.



# Wir sind die Baumeister unseres Lebens

von Martin Schleske

Der Barock- und Rokokobaumeister Balthasar Neumann hat Gebäude von großer Schönheit entworfen. Der Geigenbauer Martin Schleske studiert seine Planzeichnungen, um ihrer Gesetzmäßigkeit auf die Spur zu kommen. Die Kurven und Linien folgen darin nicht einem stetigen Verlauf, wie die einer Ellipse oder einer freie Form, sondern sie bestehen aus ineinandergreifenden Kreissegmenten, einer einfachen Form, die in eine andere einfache Form unvorhersehbar übergeht.

**H**ier geht es um einen ständigen Wechsel zwischen Vertrautheit und Überraschtheit. Die Kreisbögen sind, für sich allein genommen, Inbegriff des Vertrauten. Sie stehen für vollkommene Stimmigkeit. Doch die Umbruchstellen zwischen den Kreisen sind Inbegriff der Krise. Sie kündigen sich nicht an!

Hier greifen also zwei Elemente in einer fantastischen Dialektik ineinander, nämlich: Vertrautheit und Überraschtheit. Sie bilden einen harmonischen Gegensatz. »Harmonisch« sind diese beiden Elemente nur darum, weil sich in ihnen das Gegenständliche zu einem Ganzen vereinigt. Das eine darf und kann in dieser Form nicht ohne das andere

sein. Wenn die Harmonie des Gegensatzes gestört ist, tun sich somit zwei Abgründe auf:

- Der eine Abgrund: die Willkür. Sie erlaubt keine Aussage. Alles ist möglich. Es gibt keine Plausibilität, kein nachvollziehbares Muster. Die Willkür überfordert uns, da sie nichts zu erkennen gibt.
- Der andere Abgrund: die Langeweile. Sie bedarf keiner Aussage. Alles ist aus sich selbst erklärt. Sie ist ein in sich geschlossenes Muster. Die Langeweile unterfordert uns, da sie alles längst zu erkennen gab.

Die Konstruktion Balthasar Neumanns folgt in einer großen Klarheit dem Gedanken der harmonischen Gegensätze, und sie verfällt an keiner Stelle den Abgründen der Langeweile und Willkür.

In meiner damals kleinen Werkstatt begann ich sofort, die neuen Erkenntnisse auf die Konstruktion der Geige zu übertragen. Ich fand schnell heraus, dass die Umrisse Stradivaris ganz ähnlichen Gesetzen gehorchten. Auch den großen italienischen Meistern war das ästhetische Spiel zwischen Vertrautheit und optischen Umbrüchen ganz offensichtlich vertraut, und sie arbeiteten diesen Gedanken der Schönheit in ihre Werke ein.

Dasselbe Grundgesetz der Schönheit finden wir auch in den Gesetzen unserer Beziehungen wieder. Auch sie werden, wo sie gelingen, das Spannungsfeld aus Vertrautheit und Überraschtheit, Erwartung und Erfüllung wahren. Wir können in unseren Beziehungen die Banalität des Kreises erfahren. Da werden Krisen die Vertrautheit des Miteinanders stören. Und wenn die Störung zu groß ist, trennt man sich. Doch es gilt auch hier, was für die Resonanzen einer guten Geige gilt: Entwicklung und Gleichförmigkeit, Lebendigkeit und Banalität schließen sich aus. Es wäre die Quadratur des Kreises, Entwicklungen des gemeinsamen Lebens zu suchen, zugleich aber Überraschungen zu verneinen. Das krisenlose Dasein, das resonanzlose Instrument, der bloße Kreis – sie haben eines gemeinsam: Sie sind ohne jede Entwicklung. So gibt man eine unterentwickelte Beziehung auf, anstatt daran zu arbeiten. Das beleidigt unsere Möglichkeiten, zu forschen, zu entdecken, zu kommunizieren, zu formen, zu wachsen und zu reifen!

In einer banalen Beziehung sucht man nichts vehehmenter als die eigene Ruhe und ist darum unfähig, Krisen zu begreifen und als Chancen anzugehen. Der zweite Abgrund der Schönheit aber ist die

Willkür. In der willkürlichen Beziehung ist nichts zu erkennen. Es ist wie eine Saitenschwingung, die wegen einer überstarken Resonanz in keinen stabilen Schwingungszustand mehr kommen kann. Cellisten bezeichnen diese berüchtigten Töne als »Wolfstöne«. Ihrem klanglichen Flackern und Heulen haben diese radikalen Töne ihren Namen »Wolfston« zu verdanken. Die Schwingung bricht in sich zusammen. Es sind nur einzelne Töne, doch die sind ein echtes Problem.

Auch unsere Beziehungen und Freundschaften können von solchen »Wolfstönen« belastet sein, wenn unsere Unverbindlichkeit (d.h. ein Übermaß an Willkür!) dem Gegenüber all seine Energie entzieht. Solch eine Beziehung, der die Verlässlichkeit fehlt, kann keine Schönheit haben, denn eine Freundschaft oder Ehe braucht beides: Wäre meine Frau mir nur vertraut, dann wäre die Beziehung wohl banal; wäre sie nur überraschend, dann wäre unser Miteinander etwas kompliziert.

Eine lebendige Beziehung verlangt nach diesem Wechselspiel: Es ist wichtig, dass wir einander vertraut bleiben und dennoch die Fantasie bewahren, einander auch zu überraschen. Es hat mit eben jenem Grundprinzip des Schönen zu tun.

Ich hatte das Prinzip der Musterwechsel damals in den Grundrissen der Bauwerke Balthasar Neumanns entdeckt. In den darauffolgenden Jahren hat sich dieser Grundgedanke auf alle Bereiche meines Lebens übertragen, zunächst auf den Umriss und den Klang der Geige, dann auf meine Beziehungen zu Menschen, am stärksten aber wohl auf meinen Glauben. Ich habe mehr und mehr den Eindruck gewonnen, dass sich die Schönheit der harmonischen Gegensätze tatsächlich durch alle großen Themen der Bibel zieht.

---

Textquelle: Martin Schleske: Der Klang.

# Porträt

von Sr. Luzia Bodewig



## Claudia Bock Freude am Leben

### Du bist Künstlerin?

„Also nach heutigen Maßstäben würde ich sagen ja; früher hätte ich nein gesagt. Die alten Meister haben einfach ein unglaubliches Können. Meine Mutter war Malerin und ich male heute sehr gerne, die Glasgravur habe ich aufgegeben.“

### Was malst du?

„Ganz unterschiedliche Dinge. Vor allem die Natur und religiöse Motive. Ich male aber ohne eine Absicht zu verfolgen. Während des Malens ergeben sich die Sachen und werden mir selbst erst klar. Vor einiger Zeit habe ich mich gefragt, ob ich weiter malen soll, weil es keinen wirklichen Nutzen hat. Ich habe gebetet und dann zu Gott gesagt: ,Wenn du möchtest, dass ich weiter male, dann schicke mir

Geboren: 1949

In: der Nähe von Regensburg

Verheiratet seit 1975

Vier Kinder

Ausbildung Glasgravur

Lebt in der Nähe von Mainz

doch bitte Farben.‘ Kurz darauf habe ich über mein eigenes Gebet gelacht und mir gedacht, dass so etwas ja gar nicht möglich ist. Doch schon kurz darauf kam mein Sohn auf einmal mit Farben an, die bei einer Veranstaltung übrig geblieben sind.“

### Wie blickst du heute auf dein Leben zurück?

„Vieles war schwierig. Meine Kindheit, die Beziehungen in der Familie waren nicht leicht. Unsere vier Kinder sind alle kurz hintereinander geboren. Es waren manchmal chaotische Zustände, aber Gott hat immer für uns gesorgt. Unsere Ehe war auch nicht immer einfach. Es gab innere und äußere Schwierigkeiten. Selbst wenn man fromm ist, wird man ja nicht automatisch ein anderer Mensch. Ich bin sehr viel impulsiver als mein Mann und sehe heute, wo ich ihm oft weh getan habe. Er ist sehr mutig, ruhiger und ordentlicher als ich. Und ich bin sehr froh, ihn zu haben. Manchmal denke ich, nun bin ich dem Himmel näher als früher und es wird Zeit, sich ernsthaft darauf vorzubereiten.“





### **Was sind heute die Freuden in deinem Alltag?**

„Das Merkwürdige ist, je älter ich werde, desto froher bin ich! Ich freue mich, dass meinem Mann und mir noch eine Zeit des friedlichen Zusammenlebens gegönnt ist. Ich freue mich über unsere Freunde, mit denen wir uns jede Woche zum gemeinsamen Beten und Essen treffen. Ich freue mich an der Natur. Ich liebe es, jeden kleinen Vogel zu beobachten und ihm zuzuhören. Ich freue mich an jeder Blume und am Wandel der Jahreszeiten, an allen Wundern der Natur. Natürlich sehe ich als gläubiger Mensch Gott als Schöpfer hinter allem. Er schenkt uns diese Wunder, einfach um uns zu erfreuen.“

### **Warst du schon immer gläubig?**

„Ich bin evangelisch getauft, aber meine Mutter hat mich, als sie schwanger und in ziemlicher Not war, der Mutter Gottes anvertraut. Dann bin ich mit zehn Jahren, kurz nachdem meine Mutter

katholisch geworden war, auch übergetreten. Die katholische Messe hat mich schon als Kind fasziniert. In den 68er Jahren wurde in manchen Pfarreien verkündet, dass jetzt vieles nicht mehr gelten würde, zum Beispiel das Fasten. Mein Gefühl hat mir immer gesagt, dass das nicht stimmt. Bei seinem Deutschlandbesuch hat Johannes Paul II. empfohlen zu fasten. Ich war einfach froh, das zu hören. Doch angefangen zu fasten habe ich erst, als wir das erste Mal in Medjugorje waren. Unsere ganze Familie wurde von Medjugorje sehr ergriffen.“

### **Wie ist es für dich Mutter und Großmutter zu sein?**

„Es ist für mich eine große Freude! Heute sehe ich, dass ich als Mutter vieles falsch gemacht habe. Ich habe es Gott übergeben, dass er sich darum kümmert. Als Großmutter habe ich natürlich die schönsten, klügsten und besten Enkel. ☺“



## JOHANNES VOM KREUZ

# Die dunkle Nacht

### Der Autor

Johannes vom Kreuz trägt den Beinamen „Doctor mysticus“, „Lehrer der Mystik“. Er wurde als solcher von Papst Pius XI. zum Kirchenlehrer erhoben. Als Sohn eines Seidenwebers wuchs er in eher ärmlichen Verhältnissen auf. Das hochbegabte Kind besuchte die Armenschule im Jesuitenkolleg und erwies sich dann als ausgezeichneter Krankenpfleger und Almosensammler für sein Spital. Mit 21 Jahren trat er in den Karmelitenorden ein, doch aufgrund einer für ihn zu weitgehenden Verweltlichung wollte er zu den Kartäusern wechseln. Er lernte aber kurz nach seiner Priesterweihe Teresa von Avila kennen, die ihn für die Reform des Kar-

mel begeisterte. Er gründete das erste Männerkloster der „Unbeschuhten Karmeliten“. Es kam allerdings zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Zweig der „Unbeschuhten“ und dem Stammorden. In der Folge wurde Johannes vom Kreuz entführt und in einem Ordensgefängnis für 9 Monate festgehalten und misshandelt, bevor er fliehen konnte. Er gilt als hervorragender Seelenführer und einer der bedeutendsten Dichter der spanischen Literatur. Seine Hauptwerke sind jeweils die Erläuterung eines Gedichtes, wie „Aufstieg auf den Berg Karmel“, „Der geistliche Gesang“, „Lebendige Liebesflamme“ und eben „Die dunkle Nacht“.

## Das Buch

**Das Ziel des geistlichen Lebens ist die Vereinigung mit Gott. Der Weg dazu ist die Kontemplation.** Gerade in unserer Zeit wird es schwer sein, ohne diesen inneren Weg Christ zu bleiben. Meditation ist in unserer Zeit fast ausschließlich von östlicher Mystik geprägt. Das Christentum kann aber auf eine Tradition voll Tiefe und Weisheit hinweisen, die in ihrer „Mystik“, im Ausloten der letzten Geheimnisse noch einen Schritt weiter geht: zur Begegnung mit dem lebendigen Gott. Einer der großen Meister dieses geistlichen Weges ist Johannes vom Kreuz, der mit der „Dunklen Nacht“ ein wesentliches Element der Kontemplation beschreibt. Das Buch zeigt, wie eigene Vorstellungen und eingefahrenen Verhaltensweisen losgelassen werden müssen, um Gott zu sehen. Die Nacht ist nicht dunkel, weil Finsternis herrscht, sondern weil das übergroße Licht der Wahrheit unseren beschränkten menschlichen Verstand blendet.

Johannes vom Kreuz wäre kein Seelenführer, wenn er die menschliche Realität nicht kennen würde. Das Buch ist für alle geschrieben, die einen Glaubensweg gehen möchten. Er spricht zu den Menschen, die an ihren Schwächen leiden und zeigt, wie Gott gerade durch diese Schwächen hindurch den Menschen reinigt und heilt. Gerade in der Dunkelheit, in der Abwesenheit von eigener Erkenntnis und Kraft, offenbart sich Gott und entzündet unsere Liebe. In seinem Buch legt Johannes vom Kreuz sein wunderschönes Gedicht über die dunkle Nacht Vers für Vers aus. Natürlich muss man sich

„O lebendige  
Liebesflamme, die  
du zart verwundest  
meine Seele in der  
tiefsten Mitte!“

### **Johannes vom Kreuz**

1542 geboren in Fontiveros, Kastilien  
1563 Eintritt in den Karmel  
1567 Priesterweihe  
1568 Gründung des ersten Männerklosters der unbeschuhnten Karmeliten  
1577 Entführung und Gefangenschaft  
1558 Flucht aus dem Gefängnis  
1558-91 Klostergründungen, Seelsorge, geistliche Schriften  
1591 Enthebung aller Ämter  
14.12.1991 Tod in Ubeda, Andalusien

1667 Seligsprechung  
1726 Heiligsprechung  
1926 Kirchenlehrer  
1952 Patron der spanischen Dichter



auch ein wenig auf die Weltsicht seiner Epoche einlassen, die moderne Neuübersetzung ist dabei aber hilfreich. Gerade in einer Zeit des Glaubensverfalles und der Einschränkungen der äußeren Freiheit kann dieses Buch helfen, in allen Umständen einen Weg der inneren Freiheit zu finden, der das göttliche Licht noch stärker leuchten lässt.

## JOHANNES VOM KREUZ

### Die dunkle Nacht

Wie wir oben zu verstehen gegeben haben, ist die Verhaltensweise der Anfänger auf dem Weg zu Gott noch sehr von Unzulänglichkeit, Eigenliebe und Wohlgeschmack durchsetzt. Gott aber will sie weiterführen und aus dieser unzulänglichen Liebe zu einer höheren Stufe der Gottesliebe heraufholen und sie von der unzulänglichen Übungsweise im Sinnenbereich und den Gedankengängen befreien, womit sie so berechnend und unangebracht Gott suchten, wie wir sagten. Er möchte sie in die Übung des Geistes stellen, wo sie sich ausgiebiger und schon mehr befreit von Unvollkommenheiten mit Gott austauschen können. Da sie sich bereits eine Zeitlang in den Weg der Tugend eingewöhnt haben, indem sie in Meditation und Gebet ausharrten, haben sie sich mit Hilfe des köstlichen Wohlgeschmacks, den sie dabei empfunden haben, von den Dingen dieser Welt abgeneigt und einige geistliche Kräfte in Gott erworben. Mit ihnen haben sie ihre Strebungen nach dem Geschaffenen ein wenig gebremst, so dass sie für Gott schon ein wenig Belastung und Trockenheit aushalten können, ohne gleich zurückzufallen. Im besten Augenblick nun, wenn sie an diesen geistlichen Übungen den köstlichsten Wohlgeschmack finden und meinen, die Sonne der göttlichen Gnade leuchte ihnen am hellsten, verdunkelt Gott ihnen all dieses Licht und verschließt ihnen die Tür und die Quelle des süßen geistlichen Wassers, das sie so oft und so lange,

wie sie wollten, in Gott verschmecken konnten. Weil sie nämlich schwach und zart waren, gab es für sie keine verschlossene Tür, wie der hl. Johannes in der Offenbarung sagt (Offb 3,8).

Jetzt aber lässt sie Gott so sehr im Dunkeln, dass sie nicht wissen, wohin sie mit ihren Vorstellungen und Gedankengängen gehen sollen. In der Meditation kommen sie keinen Schritt voran, wie sie es früher gewohnt waren, denn ihr innerer Sinn ist in diesen Nächten schon untergegangen. Gott lässt sie in solcher Trockenheit zurück, dass sie in geistlichen Dingen und guten Übungen, in denen sie früher wonniglichen Geschmack zu finden pflegten, nicht nur keinen Saft und Geschmack mehr finden, sondern im Gegenteil in diesen Dingen Unbehagen und Bitterkeit empfinden. Da Gott spürt, dass sie bereits ein klein bisschen gewachsen sind, nimmt er sie von der süßen Brust weg, damit sie nun erstarken und aus den Windeln herauskommen, lässt sie von seinen Armen herab und gewöhnt sie daran, auf eigenen Füßen zu gehen. Dabei verspüren sie etwas ganz Neues, denn für sie hat sich alles auf den Kopf gestellt.

Menschen, die gesammelt leben, stößt dies, nachdem sie einmal damit begonnen haben, im allgemeinen eher zu als den übrigen, da jene freier von Gelegenheiten zum Zurückfallen sind und ihre Strebungen nach den Dingen dieser Welt



schneller umformen, denn das ist erforderlich, um allmählich in diese glückliche Nacht des Sinnenbereichs hineinzugehen. Nachdem sie den Anfang gemacht haben, vergeht für gewöhnlich nicht viel Zeit, bis sie anfangen, in diese Nacht des Sinnenbereichs hineinzugehen,- es gehen sogar alle übrigen in sie hinein, denn im allgemeinen sieht man sie in diese Trockenheiten geraten.

Da diese Trockenheiten oft nicht von der erwähnten Nacht und Läuterung des sinnenshaften Strebens herrühren, sondern von Sünden oder Unvollkommenheiten, von Nachlässigkeit und Lauheit, oder von einer schlechten Gemütsverfassung oder einem körperlichen Unwohlsein, möchte ich hier einige Anzeichen anführen, an denen man erkennt, ob die Trockenheit von der erwähnten Läuterung kommt oder ihren Ursprung in einigen der erwähnten Fehlhaltungen hat.

---

Johannes vom Kreuz: Die dunkle Nacht; vollständige Neuübersetzung, Sämtliche Werke Band1, Herder 2009

1. In einer Nacht, dunkel,  
in brennender Liebessehnsucht entflammt,  
– o glückliches Geschick! –  
ging ich hinaus, ohne bemerkt zu sein;  
mein Haus war schon zur Ruh' gekommen.

3. In der Nacht, glücklich,  
insgeheim, dass niemand mich sah  
und ich auf nichts schaute,  
ohne anderes Licht und Führen,  
als das im Herzen brannte.

4. Dies führte mich  
sicherer als das Licht des Mittags,  
wo auf mich wartete,  
den ich gut kannte,  
dorthin, wo niemand sich zeigte.

5. O Nacht, die mich führt!  
O Nacht, liebenswerter als das Morgengrauen!  
O Nacht, die zusammenführst  
Geliebten mit Geliebter,  
Geliebte in Geliebten überformtest!

6. An meiner Brust, blühend,  
die ganz für ihn allein sich aufbewahrte,  
dort war er eingeschlafen,  
und als ich ihn liebkoste, gab Hauch der Zedern  
Wehen.

8. Ich blieb zurück und selbstvergessen  
neigt' ich das Gesicht über den Geliebten;  
es hörte alles auf, ich ließ mich,  
gelassen mein Sorgen,  
unter den Lilien vergessen.

# Abonnement

Preis: 37,50 Euro pro Jahr für 11 Hefte inkl.  
aller Nebenkosten  
Schweiz: 40,- SFr.

Sie können das Abonnement auf unserer  
Homepage bestellen oder senden Sie uns ein  
Email oder einen Brief.

Ich möchte  Abo(s) bestellen:

Nachname, Vorname

Straße, Hausnummer

Land, Postleitzahl, Ort

Datum, Unterschrift

Ich möchte feuer und licht als  
„Geschenk-Abo“ bestellen für:

Nachname, Vorname

Straße, Hausnummer

Land, Postleitzahl, Ort

 für 1 Jahr  bis auf weiteres **Die Rechnung bitte an mich  
(siehe Adressfeld oben)**

Das Abonnement verlängert sich automatisch nach 11  
Nummern, sofern keine schriftliche Kündigung vorliegt  
(ausgenommen Geschenkkabos).

Kath. Verein zur Förderung des geistl. Lebens e.V.  
„Feuer und Licht“,  
Ostwall 5, 47589 Uedem  
Tel. und Fax: 0 28 25/53 58 73  
eMail: [abo@feuerundlicht.org](mailto:abo@feuerundlicht.org)

# feuer und licht

Gott begegnen – Menschen begegnen

**[www.feuerundlicht.org](http://www.feuerundlicht.org)**

## Aus unserem Buchladen:



P. Jacques Philippe

### In 9 Tagen inneren Frieden finden

Exerzitien, in denen P. Jacques mit Weisheit und in großer Einfachheit zum wahren inneren Frieden führt.

**Preis: 6,20€**



Sr. Emmanuel Maillard

### Der Rosenkranz – eine Reise, die dein Leben verändert

Eine Betrachtung des Lebens Jesu und Marias. Der Leser wird an der Hand Marias durch die Geheimnisse des Rosenkranzes geführt und zu Heilung, Umkehr und Fürbitte eingeladen.

**Preis: 11€**

zu bestellen in unserem Onlineshop:

[www.feuerundlicht.org/shop](http://www.feuerundlicht.org/shop)

per Tel: 0 28 25/53 58 73 oder Email: [abo@feuerundlicht.org](mailto:abo@feuerundlicht.org)

## IMPRESSIONUM

Herausgeber: Kath. Verein zur Förderung  
des geistlichen Lebens e.V.,  
Ostwall 5, 47589 Uedem, Deutschland  
Redaktion: Christa Pfenningberger MA  
[redaktion@feuerundlicht.org](mailto:redaktion@feuerundlicht.org)  
Layout: Werner Pfenningberger MA  
Druck: Albersdruck & Co. KG, Düsseldorf  
ISSN Nr.: 0 – 945 – 0246

# Gemeinschaft der Seligpreisungen VERANSTALTUNGEN

## Deutschland

### HERZ-JESU-KLOSTER

Ostwall 5, 47589 Uedem

☎ 02825/535871

✉ info@seligpreisungen-uedem.de  
[www.seligpreisungen-uedem.de](http://www.seligpreisungen-uedem.de)

#### ■ Medjugorje-Treffen

in Uedem 5.3.; 2.4.; 14.5.; 11.6.;

■ Gebetsschule 11.-13.2. Beten ist das Atmen der Seele. 40 € Kursgebühr + 70 € Unterkunft / Verpflegung

■ Bibelexerzitien 8.-13.3. Die Heilungswunder Jesu. 70 € Kursgebühr + 175 € Unterkunft / Verpflegung

### HAUS MARIA HIMMELFAHRT

Theodor-Heuss-Str. 11

33102 Paderborn

☎ 05251/14248-0

✉ seligpreisungen.paderborn@online.de  
[www.seligpreisungen-paderborn.de](http://www.seligpreisungen-paderborn.de)

#### ■ Medjugorje-Samstag

Beginn: 16:30, 8.1.; 5.2.; 5.3.; 2.4.; 7.5.;

#### ■ Family-Brunch-Sonntag

Beginn: 11:00, 9.1.; 6.2.; 6.3.; 3.4.; 8.5.;

#### ■ Jugendwochenende 11.-13.3.

16-30 Jahre

■ Einkehrtag 26.3., Israel, die Heimat Jesu, mit P. Franz von Sales

### Hausgemeinschaft St. Raphael

Beinstraße 26, 65366 Geisenheim

☎ 06722/9460730

✉ geisenheim.resp@beatitudes.org

## Österreich

### MARIA, HEIL DER KRANKEN

3642 Maria Längegg 1a

☎ 02753/393

✉ info@seligpreisungen.at  
[www.seligpreisungen.at](http://www.seligpreisungen.at)

■ Einkehrtag 19.2.; Beginn 14:30, Begegnung mit Israel, bitte anmelden.

■ Einkehrtag 19.3.; Beginn 14:30, Hl. Joseph-Patron und Vorbild, bitte anmelden.

■ Möchten Sie **stille Tage im Kloster** verbringen? Herzliche Einladung, bitte anfragen!

## Schweiz

### KLOSTER ST. ANNA

Kapuzinergrässli 1, CH-6300 Zug

☎ 041/7102622

✉ info@seligpreisungen.ch  
[www.seligpreisungen.ch](http://www.seligpreisungen.ch)

■ Unterscheidungs-Exerzitien in Venthône 7.-13.2.

■ Kurzexerzitien 11.-13.3. P. Andreas Meier cb, Thema: „Du bist ein heiliger Boden.“

#### ■ Come and see!

Junge Menschen sind eingeladen, das Klosterleben zu entdecken.

Wegen der Corona-Maßnahmen ist bei fast allen Veranstaltungen Anmeldepflicht. Erkundigen Sie sich dazu bitte bei den jeweiligen Häusern auf der Homepage oder per Telefon.

## Medjugorje

### HAUS REGINA PACIS

88266 Medjugorje,

☎ 00387/3665 1752

✉ [medstjoseph@gmail.com](mailto:medstjoseph@gmail.com)

[www.medjugorje.seligpreisungen.org](http://www.medjugorje.seligpreisungen.org)

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, zum persönlichen Gebet zurückzukehren. Meine lieben Kinder, vergesst nicht, dass Satan stark ist und so viele Seelen wie möglich zu sich ziehen möchte. Seid ihr deshalb wachsam im Gebet und entschlossen im Guten! Ich bin mit euch und segne euch alle mit meinem mütterlichen Segen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Botschaft aus Medjugorje

25. Januar 2022



Sei gegrüßt, du Aussöhnung für das unendliche All.  
Sei gegrüßt, du bist Gottes Wohlgefallen bei den Sterblichen.  
Sei gegrüßt, der Sterblichen Fürbitte bei Gott bist du.  
Sei gegrüßt, du jungfräuliche Mutter!